

Ventralfurche zwischen erstem und zweitem Segment fehlt. Ein Hypopygialdorn fehlt den Männchen.

Die Behaarung des Körpers ist abgesehen von der der Fühler sehr fein, desgl. die Skulptur, wodurch der Körper glatt erscheint. Die Färbung des Chitins schwankt von einem blassen Gelbbraun bis Schwarzbraun. Die Flügel sind glasig durchsichtig und ungebrüht.

Was nun die systematische Stellung der Konozielidae anbelangt, so scheinen sie noch die meisten Beziehungen zu den Formiciden zu haben, besonders durch Thoraxbau und Flügelbildung. Eine Abschnürung der Abdominalbasis und Knotenbildung ist jedoch noch nicht erfolgt. Andererseits sind bereits die Epimeren und Episternen der Mesopleuren ohne Hinterlassung einer scharf markierten Trennungsnahnt verwachsen.

Die Entdeckung der Weibchen kann aber erst die nötige Klarheit über die systematische Stellung der Familie bringen.

Libellenschwärme.

Das plötzliche Auftreten großer Libellenschwärme ist wie die immer wiederkehrenden Massenflüge einzelner Schmetterlingsarten (*Pyrameis cardui*, *Aporia crataegi* u. a.) eine Erscheinung, über die schon recht häufig berichtet wurde. Sie erscheinen zwar nicht mit der programmmäßigen Pünktlichkeit, mit der sich in Nordafrika, in den östlichen Mittelmeerlandern oder in Ostafrika die Züge der Wanderheuschrecken einstellen, von denen sie sich auch durch ihre gänzliche Harmlosigkeit sehr vorteilhaft unterscheiden, sondern sie erscheinen bald hier bald da, gänzlich unvermittelt, wie es die Umstände gerade fügen und, wenn der Zufall sie über dicht bevölkerte Gegenden hinführt, von der allgemeinen Aufmerksamkeit verfolgt und von den mehr oder weniger sachverständigen Begutachtungen der Tagespresse begleitet.

So war es auch jetzt in Berlin und Umgebung, wo während der letzten zwei Wochen wiederholt große Schwärme von Libellen beobachtet wurden. Besonders an dem gewitterschwülen Nachmittag des 16. Juni wurden an verschiedenen Stellen der Stadt und der Vororte Schwärme gesehen und verfehlten nicht, das geziemende Aufsehen zu erregen. Alle Zeitungen berichteten über die im Weichbild der Großstadt ja auch wirklich nicht alltägliche Erscheinung und in einer Zeitung las man sogar mit gelindem Hautschauern von einem ungeheuren Schwarm der Wanderheuschrecke, der über Berlin hingezogen sei und freute sich, daß man den sieben Plagen Aegyptens noch einmal eben gerade entgangen war.

Die Gelegenheit, eine solche Erscheinung selbst beobachten zu können, legt es natürlich nahe, über ihre Ursachen Vermutungen anzustellen und es scheint, daß in diesem Falle die richtige Vermutung sehr nahe liegt. Das plötzliche schwarmweise Auftreten der Libellen hängt offenbar mit der abnormen Witterung der letzten Wochen zusammen. Seit Ende Mai herrschte fortwährend kühles, teilweise sogar empfindlich kal-

tes regnerisches Wetter, welches jedenfalls die reifen Larven am Ausschlüpfen hinderte. Dann setzten, während im allgemeinen die kühle Witterung noch andauerte, etwa vom 10. Juni an plötzlich einzelne warme sonnige Tage ein. Es ist begreiflich, daß damit sofort große Mengen von Larven die Gelegenheit ergriffen, um die Hülle, welche sie an das ungemütlich gewordene feuchte Element fesselte, abzustreifen. So darf man sich auch wohl das Auftreten der großen Schwärme am 16. Juni erklären, denn an diesem Tage war die Witterung im Gegensatz zu den unmittelbar vorhergehenden Tagen in Berlin besonders schwül und gewitterdrohend.

Bei den in und um Berlin beobachteten Schwärmen handelte es sich, soweit bekannt geworden, stets um dieselbe Art, *Libellula quadrimaculata* L. Es wäre nun von Interesse zu erfahren, ob auch anderwärts Libellenschwärme beobachtet wurden und welche Art schwarmbildend auftrat. G—g.

Erklärung.

Im Jahrbuche der Entom. Vereinigung „Sphinx“ 1911/12, pag. 12, besprach ich die *Parnassius mnemosyne*-Formen aus der Umgebung Wiens. Diese gehören sämtlich der subalpinen Form an und zeigen nach den verschiedenen Flugplätzen, welche untereinander nicht zusammenhängen, wohl kleinere charakteristische Unterscheidungsmerkmale, jedoch keine so nennenswerte, daß ich mich hätte entschließen können, Lokalformen aufzustellen. Schon im Hinblick auf die in den letzten Jahren geradezu schreckhaft überhandnehmende Artspalterei und Nomenclation zog ich es vor, um den Formenkreis unserer Wiener *mnemosyne* zu veranschaulichen, statt neue Namen aufzustellen, an deren Stelle 9 Formen auf Tafel II abzubilden.

Eine einzige, markante und sich öfters wiederholende Form von Bruck a. L. benannte ich als *ab. barger* (Fig. 6). Weitere Benennungen kleinerer Spielarten halte ich für überflüssig, es würde dies ins Unendliche führen, da auch in anderen subalpinen Lagen ähnliche Formen sich stets wiederholen.

Nun hat es Herrn Felix Bryk in Finnland, dessen Benennungsmanie geradezu absonderliche Blüten zeitigt, beliebt, unter den von mir im Jahrbuche „Sphinx“ 1911/12 abgebildeten *mnemosyne*-Formen eine Nachlese zu halten. (Siehe Intern. Entom. Zeitschrift, Nr. 7 v. 16. V. 1914, pag. 36.)

Ohne überhaupt eine Diagnose zu geben — die Ausdrücke wie „gesittete Form“, „böhmische Glasbänder“, „ezechisierende Wienerinnen“ passen wohl eher in ein humoristisches Feuilleton als in eine Arbeit, welche auf wissenschaftlichen Wert Anspruch erhebt, — faßt Herr Bryk alle differenten Formen der Wiener subalpinen *mnemosyne* unter der Bezeichnung f. *litavia* Rischer et Bryk zusammen, was absolut keine Berechtigung haben kann, da diese subalpine Form sich von der anderer Gegenden nicht unterscheidet und ihr Formenkreis sich auch in allen anderen subalpinen Gegenden des paläarktischen Gebietes wiederholt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Libellenschwärme. 69](#)